

hoch; sie nahm rasch den kleinen Goldschlüssel und lief damit zur Gartentüre.

Arme Alice, sie konnte nichts anderes tun, als sich auf eine Seite niederlegen und mit einem Auge in den Garten schauen, aber durchkommen konnte sie weniger denn je. So setzte sie sich nieder und fing wieder an zu weinen.

„Du solltest Dich schämen,“ sagte Alice, „ein so großes Mädchen und weint.“ (Damit hatte sie wohl Recht.) „Hör sofort auf!“ Aber sie weinte trotzdem weiter, sie vergoß Ströme von Tränen, bis rings um sie ein vier Zoll tiefer Bach war, der schon die halbe Halle füllte.

Nach einer Weile hörte sie Geräusch von Schritten in der Ferne, trocknete sich rasch die Augen und schaute nach, was es gäbe. Das weiße Kaninchen kam zurück, in prächtiger Kleidung, mit weißen Glacéhandschuhen in der einen Hand und einen großen Fächer in der anderen. Es kam in großer Eile vorübermarschiert und murmelte im Gehen: „Oh, die Herzogin, die Herzogin, oh, sie wird wütend sein, wenn ich sie warten lasse.“ Alice war so verzweifelt, daß sie jeden um Hilfe gebeten hätte. So fing sie mit leiser, schüchterner Stimme an, als das Kaninchen in ihre Nähe kam: „Bitte, mein Herr!“ Das Kaninchen fuhr heftig zurück, ließ die Handschuhe und den Fächer fallen und lief, so rasch es konnte, durch das Dunkel davon.

Alice hob den Fächer und die Handschuhe auf, und da es in der Halle sehr heiß war, wehte sie sich Kühlung zu, während sie sprach: „Mein Gott, mein Gott, wie komisch heute alles ist. Gestern war noch alles wie gewöhnlich. Habe ich mich über Nacht verändert? Ich will nachdenken. War ich dieselbe, als ich heute morgen aufstand? Es kommt mir fast vor, als

wenn ich mich schon am Morgen ein bißchen anders gefühlt hätte. Wenn ich aber nicht dieselbe bin, wer bin ich dann? Das ist die große Frage.“ Und sie fing an, sich alle ihre Altersgenossinnen vorzustellen und darüber nachzudenken, in welche sie wohl verwandelt worden sei.

„Ada bin ich sicher nicht,“ sagte sie, „denn ihr Haar ringelt sich in lauter Locken, und meines ringelt sich nicht; und Mariechen bin ich auch nicht, denn ich weiß alles mögliche und sie weiß so wenig! Und dann ist sie eben sie und ich bin ich. Und — ach Gott! wie merkwürdig das alles ist! Ich will einmal probieren, ob ich noch alles kann, was ich gekonnt habe. Also: viermal fünf ist zwölf, und viermal sechs ist dreizehn, und viermal sieben ist — ach Gott! auf diese Weise werde ich niemals bis zwanzig kommen. Aber das Einmaleins beweist nichts. Ich will's mit Geographie probieren. London ist die Hauptstadt von Paris und Paris ist die Hauptstadt von Rom und Rom — nein, das ist wieder ganz falsch, ich muß wirklich das Mariechen geworden sein! Ich will einmal versuchen, das „Einst war ich klein, jetzt bin ich groß“ aufzusagen. Und sie faltete die Hände im Schoß, wie sie es beim Gedichtaufsagen zu tun pflegte und fing an. Aber ihre Stimme klang heiser und fremd, und es kamen nicht dieselben Worte heraus wie sonst.

Einst war ich klein, jetzt bin ich groß
und tue nichts als essen,
es ist, als wär der Teufel los,
so viel hab ich vergessen.

Sobald zur Schul' die Glocke schlägt,
leg ich mich auf die Seite,
und bin nicht weiter aufgeregt
und denke: Läut nur, läute!

